

Konrad
Wölkel

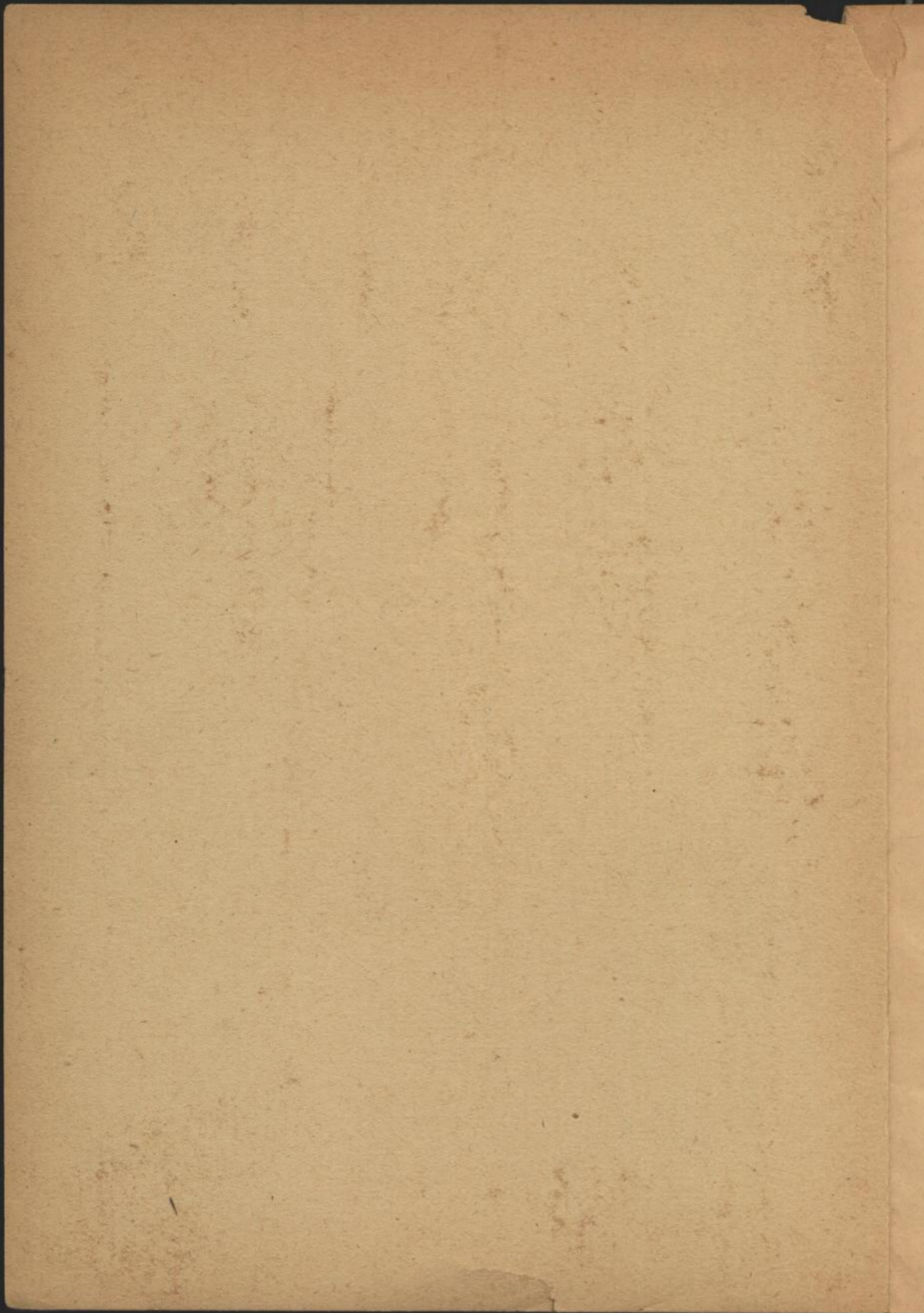
Sächsische

59

8°

720

Landesbibl.



KARL VÖLKER

**AUSSTELLUNG IM
MORITZBURGMUSEUM**

2. bis 24. Juli 1949 täglich 10-18 Uhr (außer Montag)

HOCHSCHULE FÜR
INDUSTRIELLE FORMGESTALTUNG
HALLE · BURG GIEBICHENSTEIN

Dezernat Volksbildung des Rates der Landeshauptstadt Halle/S.

Gestaltung: Walter Friedrich, Halle/S. · Klischeeherstellung: Adolf Müller, Halle/S.
Druck: (H 33) Mitteldeutsche Druckerei und Verlagsanstalt GmbH., Zweigstelle
Kupfertiefdruck, Halle (Saale), Geiststraße 47

In wechselnder Folge wird das Moritzburg-Museum Ausschnitte aus dem Werke lebender Künstler zeigen, die aus der Klausur einer resignierenden Abgeschlossenheit herausgetreten sind, um an den Nöten und Problemen, aber auch am Streben und der Freude des gesamten Volkes Anteil zu nehmen.

Die gegenwärtige Ausstellung zeigt Ausschnitte aus dem vielgestaltigen Werk des Bau- und Bildkünstlers KARL VÖLKER. In seinem mehr als 30jährigen Schaffen verzichtete dieser Künstler darauf, die Welt und ihre Probleme künstlerisch zu gestalten, sondern er bemühte sich darum, mit den Mitteln der Kunst das fortschrittliche Bewußtsein mitzugestalten, um die Welt zum Besseren zu verändern. Als Kämpfer für den Fortschritt fand Karl Völker den Weg zur Wahrheit, die uns in seinem Werk immer wieder entgegentritt als Manifestation, daß der Künstler mit seinen Mitteln ebenso wie der Werktätige an der Gestaltung einer besseren Zukunft mitwirkt.

MINISTERIUM FÜR VOLKSBILDUNG, KUNST UND WISSENSCHAFT
A B T E I L U N G K U N S T U N D L I T E R A T U R

I. A.:

Gato

2

KARL VÖLKER, DEM FREUNDE UND KÜNSTLER, ZUM GRUSS

Karl Völker und ich waren Schulkameraden. Schulkameradschaft bedingt nicht immer Lebenskameradschaft, ist aber ein guter Kitt für das Leben, wenn persönliche Sympathie, gegenseitige Achtung vor der Leistung und womöglich auch noch politische Gleichstimmigkeit hinzukommen. Zu diesem Einander-Verbundensein hat Karl Völker schon auf der Schule den Grund gelegt: vor mir schwebt das Bild eines ausgeglichenen, freundlichen, allem kleinlichen Streit abholden Menschen, und so sehe ich Karl Völker auch heute noch.

Erinnere ich mich recht, so stammte Karl Völker aus einem Maler-Hause, und so verwunderte es mich nicht, obwohl ich von der inzwischen getroffenen Berufswahl des einstigen Schulkameraden nichts wußte, ihn als einen der hallischen Künstler kennen zu lernen, die sich damals, als ich 1920 wieder in die Heimat zurückkehrte, bereits einen Namen erworben hatten. Daß ich seine Art zu malen, ablehnte, das ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß in den Himmelsstrichen, unter denen ich gelebt hatte, für expressionistisches Sehen und Gestalten kein Raum war, vielmehr regierte dort härtester, nüchternster Realismus. Aber seine technischen Fähigkeiten, sein menschliches und sein politisches Temperament imponierten mir, und sein Drang, mit den ewigen Problemen der Kunst und den brennenden Fragen der

Gegenwart sich auseinanderzusetzen. Man ahnte damals schon: das ist ein Mensch und ein Künstler, der nicht stehen bleiben will, dem der billige Ruhm des Tages nicht genügt, und das Versprechen, das Karl Völker in seinen ersten Ausstellungen gab, hat er wahrgemacht. Menschlich blieb er was er war, aber in seiner Kunst ging er seinen Weg, mutig, ohne Konzessionen an den Tagesgeschmack, jedoch immer im besten Sinne fortschrittlich, und seine Erfolge gaben ihm Recht — die neue Ausstellung wird zeigen, wohin man ihn überall rief und wo nun seine Werke von ihm zeugen.

Es war mir eine besondere Freude, in den drei letzten großen Landesausstellungen im Moritzburg-Museum den Arbeiten des Künstlers an bevorzugter Stelle zu begegnen, und mit Vergnügen habe ich oft den Diskussionen gelauscht, die sich um dieses oder jenes Bild entspannen. Als Kulturdezernent der Landeshauptstadt Halle bin ich stolz darauf, daß in meiner Vaterstadt ein solch fortschrittlicher Künstler wirkt, und zwar mit unverminderter geistiger und körperlicher Spannkraft. Möge diese lebens- und gegenwartsbejahende Einstellung unserem Karl Völker immer erhalten bleiben und mögen diesem guten Menschen noch viele arbeits- und erfolgreiche Jahre inmitten seiner persönlichen Freunde und inmitten der Verehrer seiner Kunst beschieden sein.

Halle, im Juni 1949

HOCHSCHULE FÜR
INDUSTRIELLE FORMGESTALTUNG
HALLE-BURG GIEBICHENSTEIN

Walter Schmidt

Dezernent des Volksbildungsamtes

3

ZUM WERKE DES MALERS KARL VÖLKER

Wenn ein Mensch 60 Jahre alt geworden ist, so bedeutet das an sich kein besonders rühmenswertes Verdienst. Davon kann man erst sprechen, wenn sich mit diesem Leben eine ungewöhnliche Leistung verbindet, wenn das geschenkte Leben mit einer Arbeit verdient und erfüllt worden ist, die es vermochte, in der Zeit einen festen Platz einzunehmen und auf die Umwelt gestaltend einzuwirken. Dies aber muß selbst beim schöpferischen Menschen durchaus nicht immer der Fall sein. Denn wieviele Künstler gibt es gerade heute, die keine Möglichkeit finden, ihre Arbeit in den Dienst ihrer Zeit zu stellen, die sich einsam und unbeachtet abmühen, ohne daß ein anerkennender Auftrag sie erreichte. Schweres Schicksal der Vielzuvielen in einem arm gewordenen Volke, in einem Stadium gesellschaftlicher Umformungen.

Um so mehr muß es daher berechtigt erscheinen, auch die breitere Öffentlichkeit auf einen Maler aufmerksam zu machen, dem es geglückt ist trotz aller Widerstände ein gültiges Lebenswerk aufzurichten und auszurunden, und dessen Name daher schon seit langem, und nicht nur im Kreise seiner Kollegen, mit großer Achtung genannt wird. Karl Völker, der am 17. Oktober 1889 in Halle-Giebichenstein als Sohn eines Malermeisters geboren wurde, kommt vom Handwerk her. Die schon früh erwachte zeichnerische Begabung erhielt durch die Lehrzeit in der väterlichen Werkstatt eine gediegene und zuverlässige Grundlage, wie sie für jede Kunstübung die unerläßliche Voraussetzung sein sollte. Daneben besuchte er während des Sommers in den Abendstunden und im Winter ganztägig die Handwerker- und Kunstgewerbeschule, wo er die eigentliche künstlerische Ausbildung im Zeichnen und Malen und auf den verschiedensten dazugehörigen Gebieten die nötige Vertiefung und Erweiterung seiner Kenntnisse empfing. Nach einer vorübergehenden Tätigkeit in Riga als Modelleur für Stuckarbeiten kehrte er für volle drei Semester wieder an die Schule nach Halle zurück. Es folgten zwei Jahre Praxis als Dekorationsmaler in einem Leipziger Betrieb, die wiederum abgelöst wurden durch ein zweisemestriges Studium an der Dresdner Kunstgewerbeschule, wo er Schüler im Meisteratelier für Wandmalerei von Professor Guhr war. Dieser Wechsel zwischen handwerklicher Betätigung und rein künstlerischer Fortbildung, der dann im späteren Schaffen des Künstlers einen harmonischen Ausklang fand, sollte sich für sein ganzes Leben als bezeichnend und außerordentlich fruchtbar erweisen. Er gab ihm das rechte Maß für Freiheit und Bindung und

damit das sichere Gefühl für Verantwortung. Es ist das eigentliche Geheimnis seiner künstlerischen Form.

Nach solcher Vorbereitung suchte er sich dann mit 23 Jahren in Halle einen selbständigen Wirkungskreis, der ihm 1914 den ersten öffentlichen Auftrag mit der Ausmalung der Kuppel der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofs brachte. Daß dem jungen Unbekannten gleich ein Wandbild anvertraut wurde, daß er kühn zugriff und mit den überlebensgroßen Figuren eine monumentale Lösung fand, die auch heute noch befriedigt, ist richtungweisend für sein ganzes Werk geworden. Gehört er doch zu den wenigen Malern, die sich nicht mit dem meist ohne äußeren Auftrag, also „frei“ entstandenen Staffeleibild begnügen, sondern die eigentliche Erfüllung ihres Formtriebes erst im Dienst, in der freiwilligen Unterordnung unter eine größere Aufgabe sehen, die für die bildende Kunst nur die Architektur sein kann. In der gleichen Richtung gingen dann in jener Zeit die Ausmalung bzw. Renovierung der alten Rathäuser in Halle und Magdeburg, sowie die Ausmalung des dortigen Stadttheaters unter Bruno Taut. Der eingeborene Drang, die innere Berufung zum Monumentalen ist es also, die seine künstlerische Eigenart ausmacht und jeder Arbeit, auch der kleinformatigen Zeichnung noch das besondere Gepräge und Gewicht, den nur schwer erklärbaren Adel seiner Form gibt.

Aber die großen Aufträge sind selten, und so muß der Schaffensdrang in der Zwischenzeit die üblichen Wege gehen, auf denen er sich dann mit der Landschaft, dem Porträt, dem Figurenbild und dem Stillleben, mit der reichen Natur um sich herum auseinandersetzt. Immer aber ist die Natur seine große Lehrmeisterin, deren unerschöpflichen Formenvorrat er mit gespannter Wachsamkeit und treuer Gewissenhaftigkeit sich zu eigen macht, und immer ist die Lösung dem inneren Format nach so groß, daß sich auch die kleinste Arbeit noch ohne Gefahr der Wertminderung in große Verhältnisse würde übertragen lassen können. Immer aber gerät ihm die Arbeit zum Bild und begnügt sich nicht mit dem schließlich für jeden erreichbaren Zustand der Abbildung, die für die Malerei ja doch nur Voraussetzung, nie aber Selbstzweck sein kann.

Nach allem Gesagten ist es nicht mehr verwunderlich, wenn der Maler sich auch als Architekt selbst betätigt, ja, daß seine Arbeit auf diesem Gebiet ihn sogar für Jahre der Malerei fast entfremdete, im Maße, wie ihn die Problematik der abstrakten Form und des Raumes erfaßte. Wo andere Maler sich dann naturfern oder gar naturverneinend auf ihren Leinwänden aussprechen, greift Völker in der gleichen Bewußtseinslage zum Reißbrett des Architekten und arbeitet mit Zirkel und Rechenschieber. Diese Hinwendung zur Architektur beginnt 1919,

als er im Zuge der künstlerischen Notstandsarbeiten im Wettbewerb seine Planung für das hallische Volkshaus auf dem Roßplatz einreicht und damit den 1. Preis erhält. Gleichwertig wurde sein Entwurf für die städtebauliche Neugestaltung von Kröllwitz beurteilt, der ein 2. Preis für die Volksschule in Ammendorf folgte. Das leider nicht verwirklichte Vorhaben seiner Vaterstadt für den Bau einer Stadthalle auf Lehmanns Felsen bringt ihm im Wettbewerb mit namhaften deutschen Architekten den 3. Preis und schließlich sehen wir ihn beteiligt am internationalen Wettbewerb für den Völkerbundspalast in Genf. Gingen diese Arbeiten zunächst noch neben seiner Malerei her, so entscheidet er sich 1928 folgerichtig für die Baukunst und übersiedelt nach Celle, wo der besonders auf dem Gebiete sozialen Wohnbaues als Neuerer bekannte Architekt Otto Haesler auf ihn aufmerksam geworden war und ihn zu sich rief. Aus der Zusammenarbeit dieser Jahre bis 1933 sind vor allem wieder die städtebaulichen preisgekrönten Planungen im Wettbewerb gegen die damals bekanntesten deutschen Baukünstler zu erinnern. So z. B. für Karlsruhe-Dammerstock, Kassel, und die Reichsforschungsgesellschaft Berlin-Haselhorst. An der „Berliner Bauausstellung 1931 für Wohnbau“ war auch Haesler und Völker neben Gropius und Mies van der Rohe beteiligt.

1933 kehrt er nach Halle zurück, wo nun unter der Despotie der Nazis für den unbestechlich freiheitlich Gesonnenen und daher von vornherein Verfemten eine schwere Zeit des Kampfes um seine künstlerische und wirtschaftliche Existenz beginnt. Lag doch die Ursache für seine Unterdrückung vor allem in der Zugehörigkeit zur revolutionären „November-Gruppe der deutschen Künstlerschaft“ und seiner Mitarbeit an der Arbeiterpresse als kraftvoller Illustrator und Schöpfer einer Reihe zündender Plakate. Trotzdem gelang es seiner zähen Energie in Verbindung mit der vorurteilslosen Duldsamkeit des Denkmalamtes für die Provinz Sachsen sich soweit durchzusetzen, daß man ihm die Ausmalung einer Reihe von Kirchen anvertraute. So wurde der Architekt wieder zum Maler, der, während der Ungeist sich immer weiter ausbreitete, seiner Sendung treu blieb und in seinen Wandbildern dem Geist neue Denkmäler errichtete. Hier ist vor allem die Kirche von Schwenda im Südharz zu nennen, deren barocke Kuppel ihm Gelegenheit gab, seine hohe Kunst durch die großartigen Figuren der Evangelisten und Erzengel zu bezeugen. In Mitteldeutschland gibt es nichts, was sich diesem in jeder Beziehung geglückten Werke zur Seite stellen ließe. Die in der Ausstellung gezeigten Fotografien vermögen nur einen schwachen Eindruck von der Wucht und Größe dieser übermenschlichen Gestalten zu geben.

Nach dem Zusammenbruch stellt sich Völker zunächst wieder als Architekt mit in den Dienst am Wiederaufbau der zerstörten Städte. In den großen Planungen unserer Landeshauptstadt steht auch er an vorderster Stelle mit im Wettbewerb und wird gleichzeitig von Haesler zur gemeinsamen Bearbeitung der Pläne für die Neugestaltung der vernichteten Altstadt in Rathenow herangezogen. Eine Arbeit, die nach dem modernsten Montageverfahren von Haesler bereits durchgeführt wird. Aber auch der Maler sieht sich wieder vor eine große Aufgabe gestellt, als ihm 1947 die Ausmalung der Kammerspiele in Halle im Bebelhaus übertragen wird. Hundert Quadratmeter Wandfläche sind der Schauplatz geworden für die figurenreichen phantasievollen Szenen, wo das stumme Spiel der Farben und Formen von nicht minderer Eindringlichkeit ist als das gesprochene Wort von der Bühne selbst. Schließlich wird 1948 das große Wandbild für die hallische Industrie- und Handelskammer geschaffen und gegenwärtig halten ihn drei Aufgaben beschäftigt: Glasmalereien für die Thomaskirche in Erfurt, den Magdeburger Dom und Wandbilder für das Theater in Bad Dürrenberg.

Der klar ablesbare Weg, den diese weite, dem strengen Dienst an der Form unterstellte Natur bisher gegangen ist, zeichnet sich auch an den einzelnen Stadien der Formverwandlung ab, die sein freies künstlerisches Schaffen erfahren hat und dem begreiflicherweise der Hauptteil der Ausstellung eingeräumt wurde. Praktische Erwägungen führten zur Gliederung des Stoffes nach seiner verschiedenen Technik, wobei der Beschauer sich im Katalog leicht über die Entstehungszeit der einzelnen Arbeiten unterrichten kann. Wie aber das vielfältig bunte Leben eines Menschen sinnvoll nur als in sich geschlossene Ganzheit recht gewürdigt und erfaßt werden kann, so widersetzt sich auch das Gesamtwerk eines Künstlers als objektivierte Leistung noch der Aufteilung in klar abgegrenzte Gebiete. Eines steht immer für das Andere und zugleich für das Ganze. Ob ein Kirchenfenster oder eine Radierung, ein Aquarell oder eine Zeichnung, ein Stilleben mit Früchten oder ein vielfiguriges Wandbild zur Betrachtung steht, immer läßt sich bei Völker für alles zunächst so gegensätzlich Erscheinende als gemeinsamer Nenner und als Impuls für seine Bildvorstellungen das Streben nach der großen beherrschenden und sich selbst beherrschten Form feststellen. Die innerste Substanz seines Werkes, die Qualität als Ausweis des Gelingens ist das Monumentale.

Es zeigt sich schon früh und selbst bei den leidenschaftlich erregten Blättern der ersten 20er Jahre, in denen das tiefe soziale Gerechtigkeitsempfinden des Malers ihn zum Sprecher für die Beleidigten und Verfolgten erhob. Düster wie die Not jener Zeit oder in gespenstisch

glühenden Farben sind diese Arbeiten von 1920 und 1924 eine leidenschaftliche Anklage des Menschen gegen das Unmenschliche. Auch in den großen Ölbildern der darauf folgenden Jahre (ab 1928) beschönigt er nichts. Er sieht das Leben mit unerbittlicher Schärfe, wie es gefangen ist in der Starre der Konventionen und abgeschnitten vom Quellgrund des Ursprünglichen. „Beton“ und „Bahnhof“ wie die „Kaffeehausszenen“ und die „Tanzdiele“ zeigen das Gefrorene, Gefühllose, das die Gesichter oft zur Grimasse erstarren läßt, wovon es dann nur ein Schritt noch bis zu seinen dämonischen Masken ist. Auch die Bildnisse dieser Zeit, bei denen er auf Holztafeln sich altmeisterlicher Technik bedient, sind in ihrer unbestechlichen Wirklichkeitstreue von metallischer Härte, die später nur zögernd weicher wird und dabei zu geheimnisvoll beseelten Farbwirkungen gelangt. Selbst Blumen und Laub bekommen unter seinem Zugriff das Klirrende getriebener Formen, wofür das große herbstliche Stilleben (Nr. 72) das erregendste Beispiel ist. Später freilich werden diese Härten abgeschliffen, das streng Räumliche, Kubische verliert seine Unerbittlichkeit und an ihre Stelle treten die gleitenden Übergänge seiner samtweichen Farben, die nun in Früchten und Blumen vor allem das organisch Gewachsene als Träger flüchtigst hinschwindenden Schmelzes sieht. Das aber ist Reife, die sich verklärend über die Dinge legt, den bösen Zauber löst, um die Welt nun in geheimnisreicherer Ursprünglichkeit zu schauen und als ein Neubeglückter und Ja-Sagender vom verwehenden Duft ihrer Wunder zu künden. Nur der wissende, nicht mehr der erkennende, nur der reife und gütige Blick des Alters vermag die tiefste Wirklichkeit der Dinge so in sich aufzunehmen und als Geschenk aus überquellender innerer Fülle aus sich heraus zu stellen. Aus der gleichen lächelnden Bejahung, die aus der immer sinnvollen Natur ihm zuwuchs, ist nach ähnlichen Motiven und unter besonderer Hinwendung zur Landschaft die lange Reihe seiner schönen Aquarelle entstanden.

Freilich wuchs auch das Andere, das Untergründige, Orphische in ihm weiter, das seiner Natur die Tiefe gibt, über der das „Schöne“ nur die schimmernde Oberfläche ist. Geheimnisvoll und unter magischen Kräften steht die Welt seiner großen Zeichnungen (ab 1946), denen man im weiten Umkreis schwer nur Vergleichbares zur Seite zu stellen vermöchte. Hier scheint sich das Tiefste auszusprechen, was der Maler vom Leben erfuhr und seiner Beziehung zu den schicksalwaltenden kosmischen Kräften. Auf besonders getönten Papieren spielen sich hier Szenen ab, deren Stoffe von der antiken Mythologie über das biblische Erbe und die Dramen der Weltliteratur bis in die Gegenwart hereinsreichen. Aber selten nur treten uns eindeutig erkennbare Handlungen

6

entgegen. Wie in der Traumwelt strömen aus allen Bereichen die Kräfte zu wunderlicher Gestaltwerdung zusammen und vereinigen sich zu dunkeltönenden orphischen Chören. Hier hat des Malers Drang zur großen Form auf kleinen Blättern seine bislang letzte Steigerung und Dichte erreicht, im Maße wie er an ihnen selbst zum Dichter geworden ist. Jedes könnte ein Wandbild sein, ist zumindest der Entwurf dafür. Die schließlich und mühevoll genug gefundenen Bezeichnungen sind unverbindlich und nur eine kümmerliche Laufplanke zur Verständigung mit dem Beschauer, der nach aufmerksamer Betrachtung, die sie allerdings wie jedes Kunstwerk für sich beanspruchen, eigene verschwiegene Erlebnisse wachgerufen fühlen wird und sich dann nicht mehr zu wundern braucht über die Phantastik dieser Schöpfungen, die sich gleicherweise in seinen Radierungen bekundet. Aber der Dichter, — und welcher wirkliche Maler wäre das nicht, — braucht ja gar nicht immer in die ihn mit Gesichten bedrängenden Abgründe seiner Natur hinabzutauchen, um das Geheimnisvolle zu erspüren. Ein Jahrmarkt am hellichten Tage und ein Kinderkarussell mit komisch-drolligen Figuren bietet ihm die gleiche Wesenheit des Verzauberten, ja des Dämonischen. Nicht zufällig hat er gerade diesen Stoff zu einem seiner besten und liebsten Bilder gewählt, an dem er immer wieder während zehn Jahren gearbeitet hat.

Das reiche Werk eines vielschichtigen, in seinen Tiefen erregten und erregenden Lebens liegt vor uns ausgebreitet, das zwar noch längst nicht abgeschlossen, aber doch so in sich gerundet und ausgewogen ist, daß es in seiner Gesamtheit vorgewiesen werden kann. Von den modernen großen Gemeinschaftsbauten über die monumentale Wandmalerei, von den anspruchsvollen großen Ölbildern und den Kostbarkeiten der kleinen Täfelchen bis zur flüchtigen, aber sicher treffenden Momentaufnahme der Skizzen auf kleinen Zetteln und in der Technik jeder Art ist alles vertreten, — wobei die Auswahl aus der Fülle des Vorhandenen das Schwierigste war. So fügt es sich zu einem gültigen Ganzen von unverwechselbarer Eigenheit, das in der Tradition der alten Meister begründet ist und einen Vergleich mit ihnen nicht zu scheuen braucht. Sind doch wie bei ihnen auch hier einmal wieder die Möglichkeiten der Gestaltung so weit gespannt, daß sie reichen „vom Himmel durch die Welt zur Hölle“.

Mögen dem Unermüdlichen, dem still und unauffällig Schaffenden, dessen Bescheidenheit nichts ferner liegt, als Gegenstand öffentlicher Ehrung zu sein, noch viele Jahre fruchtbarer Tätigkeit in unserer Stadt geschenkt werden und möchten vor allem ihn noch rechtzeitig die großen Aufgaben erreichen, die einer solchen ausgereiften Schöpferkraft würdig sind.

Dr. Hermann Goern

VERZEICHNIS DER AUSGESTELLTEN WERKE

* bedeutet Abbildung im Katalog.

RAUM I u. II ARCHITEKTUR, WANDBILD, GLASBILD

1. Drei farbige Entwürfe für Kirchenfenster im Magdeburger Dom 1949.
- * 2. Zwei Werkzeichnungen für Glasmalerei in der Thomaskirche zu Erfurt 1948.
3. Vier Fotografien nach Wandbildern (Feuer, Wasser, Erde, Luft) Schule Schkopau 1940.
- * 4. Entwurfskizze für die Wandbilder in den hallischen Kammerspielen (Bebelhaus) mit Fotografien nach dem Original 1946.
5. Werkzeichnung für Wandbilder im Theater zu Bad Dürrenberg 1949.
- * 6. Fotografien nach ausgemalten Innenräumen. Abb.: Kuppelgewölbe der Kirche zu Schwenda.
7. Städtebaulicher Entwurf für die Nordstadt von Stockholm. Schramme — Völker 1933.
8. Entwurf für eine Schule in Ammendorf. Schramme — Völker 1924.
9. a-d) Entwurf für eine Stadthalle auf Lehmanns Felsen. Schramme — Völker 1926.
10. Sieben Fotografien vom Altersheim in Kassel. Haesler — Völker 1929.
11. a-b) Entwurf für den Völkerbundspalast in Genf. Schramme — Völker 1927.
12. a-b) Entwurf für die Neugestaltung des hallischen Rathauses. Karl und Kurt Völker 1948.
13. Entwurf für die zerstörte Altstadt Rathenow. Haesler — Völker 1947.
14. Städtebaulicher Entwurf für den Hansering in Halle. Völker — Leweke 1947.
15. Entwurf für ein Ausstellungsgebäude in München. Völker 1932.
16. Vier Werkzeichnungen für Glasmalereien in der Thomaskirche zu Erfurt (Rundbilder) 1948.
17. Vier farbige Entwürfe für Wandbilder in einem Kraftwerk. 1942.
18. Werkzeichnung, farbiger Entwurf und Fotografie vom Wandbild in der Handelskammer zu Halle.

RAUM III GRAPHIK 1946—1948

19. Ulenspiegel	Radierung
20. Abendliche Szene	Radierung
21. Apokalypse	Radierung
* 22. a-b) Bildnisse	Radierung
23. Judith	Zeichnung
24. Lesende	Sepia
25. Fliehende	Sepia
26. Christus in Bethanien	Zeichnung
27. Medea	Zeichnung
* 28. Liebespaare und Tod	Zeichnung
29. Fliehende Mütter	Zeichnung
30. Komödianten	Zeichnung
* 31. Schatten	Zeichnung
32. Totentanz im KZ	Zeichnung
33. a) Vertreibung aus dem Paradies	Zeichnung
b) Figürliche Komposition	Zeichnung
34. Komposition	Radierung
35. Huldigung	Radierung
36. a-b) Jahrmarktszenen	Radierung
37. Vernichtung	Radierung
38. Fliehende Menschen	Radierung
39. a) Vision des Dichters	Radierung
b) Entwurf für ein Wandbild	Radierung

RAUM IV ZEICHNUNGEN 1947—1949

40. a) Odysseus Heimkehr b) Anbetung der Hirten
41. a) Turmbau zu Babel b) Apokalypse
42. Heimweh des Odysseus (Rötel)
43. a-b) Römischer Abend
44. a) Erinnerung an Shakespeare b) Versuchung des Antonius
45. a) Gericht b) Entwurf für ein Wandbild
46. a) Szene aus der Ilias b) Erinnerung an Faust
47. Figürliche Studie (Rötel)
48. a) Die Heimatlosen b) Unschuldige Opfer
49. a) Bacchantenzug b) Jazzmusik
50. a) Hochgericht b) Revolution
51. a) Antikes Mysterium b) Vision des Krieges
52. a) Judith b) Entwurf für ein Wandbild in einem Theater
53. a) Aufbruch nach Troja b) Entwurf für ein Wandbild in einem Theater

In der Vitrine sind verschiedene Zeichnungen und Radierungen ausgelegt (*1 Blatt).

RAUM V AQUARELLE

54. Jahrmarkt	1927
55. Tongrube	1936
56. Im Zoo	1927
57. Landschaft	1947
58. Kaffeehaus	1927
59. Hühner	1928
60. Kinderkarussell	1928
61. Hallischer Jahrmarkt	1927
62. Strandbild	1930
63. Hallischer Jahrmarkt	1927
64. Strandbild	1930
65. a) Bierzelt b) Gastwirtschaft	1903

RAUM VI „ANKLAGE 1920“ 6 Tuschzeichnungen, 3 Aquarelle**RAUM VII** „ZYKLUS 1924“ Sieben Holzschnitte (* 1 Blatt)**RAUM VIII** ÖLGEMÄLDE

66. Bildnis des Malers Max Hermann	1926
67. Kaffeehausszene	1928
68. Mädchenbildnis	1927
69. Arbeiterjunge	1927
70. Industriebild	1923
* 71. Bahnhof	1924
* 72. Herbstliches Stilleben	1933
* 73. Kinderkarussell	1937—1947
* 74. Beton	1923
* 75. Mittagspause	1923
76. Gemüsestand	1947
* 77. Mädchenbildnis	1932
* 78. Knabenbildnis	1925
* 79. Mädchenbildnis	1933
80. Kopistin	1926

RAUM IX Siebzehn Handzeichnungen 1928—1938 (* 1 Blatt)**RAUM X** ÖLGEMÄLDE

81. Herbstblumen	1947
82. Rüben und Kartoffeln	1947
83. Kasperletheater	1933
* 84. Karussellfiguren	1948
* 85. Chrysanthemen	1927
86. Kaffeehaus	1928
* 87. Masken	1928
* 88. Tanzdiele	1929

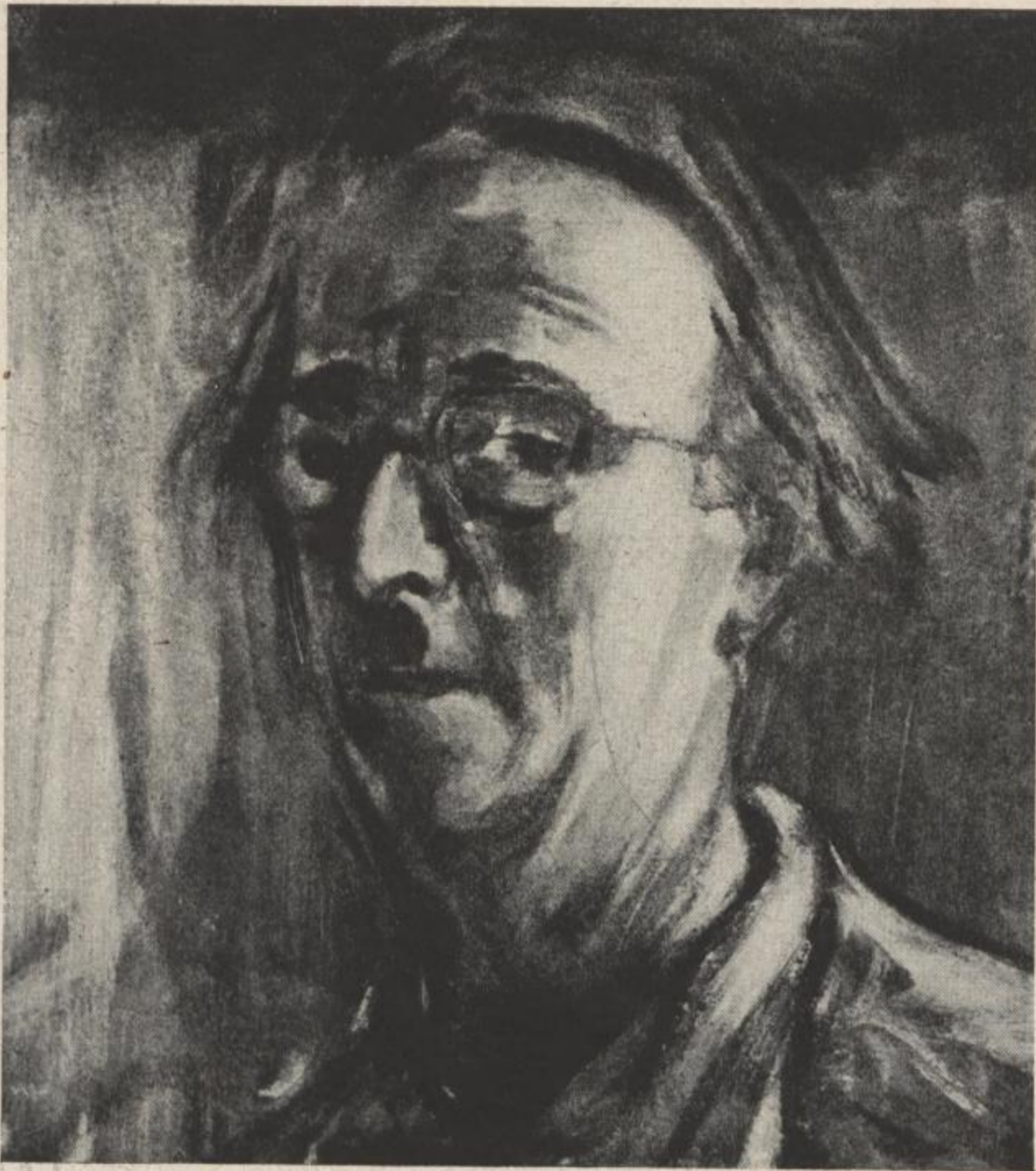
89. Gefangener	1949
* 90. Jahrmarkt	1933
* 91. Schauspielszene	1948
* 92. Blumen	1942
93. Zwiebeln	1947
94. Kröllwitz	1927
95. Landschaft	1944
96. Äpfel	1943
* 97. Gaststätte	1928
98. Blumenverkäuferin	1947
99. Herbstliches Stilleben	1949
* 100. Gemüsefrau	1948
101. Kinologe	1935
102. Frau des Malers	1929
103. Idyll (Wachsfarben)	1939
104. Automatenrestaurant	1934
* 105. Kleines Kaffeehaus	1940
106. Kaffeehaus	1944

RAUM XI AQUARELLE UND DECKFARBENBILDER

107. Saalelandschaft	1942
108. Saale bei Naumburg	1948
109. Schliersee	1942
* 110. Saale bei Trotha	1942
111. Selbstbildnis	1935
112. Mädchenbildnis	1943
113. Jünglingsbildnis	1943
* 114. Selbstbildnis	1949

RAUM XII AQUARELLE

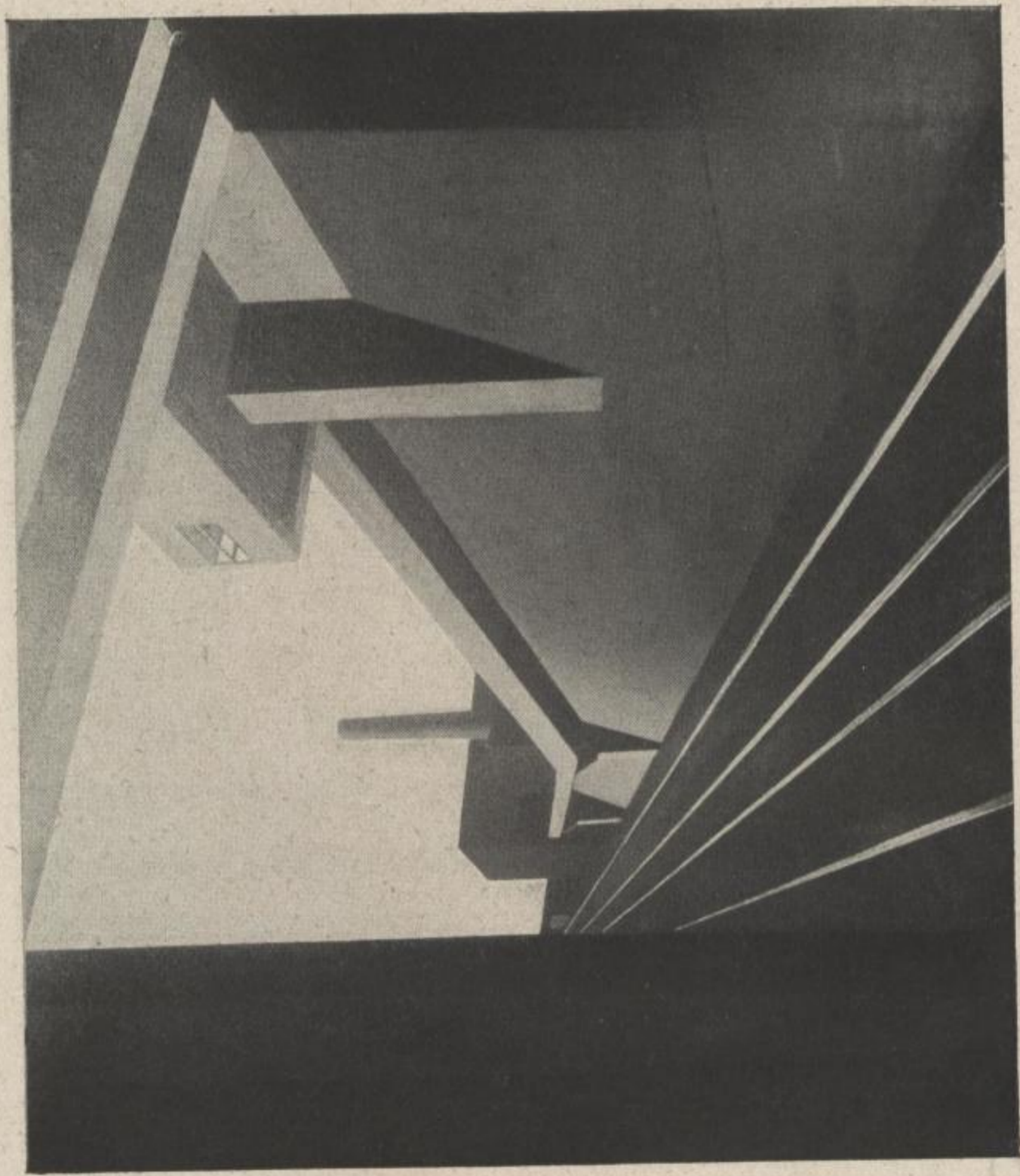
115. Saale bei Naumburg	1948
116. Kiefernweig mit Blumen	1944
117. Stilleben	1948
118. Forsythien vor welchem Laub	1939
119. Früchte	1944
120. Tischgesellschaft	1949
121. Hyazinthe	1944
122. Herbststrauß	1943
* 123. Kürbisse und Kohlblätter	1949
124. Schliersee	1942
125. Saale bei Kröllwitz	1946
126. Bäume	1948
127. Am Saalwerder	1942
128. Landschaft	1938
* 129. Äpfel	1938



Nr. 114

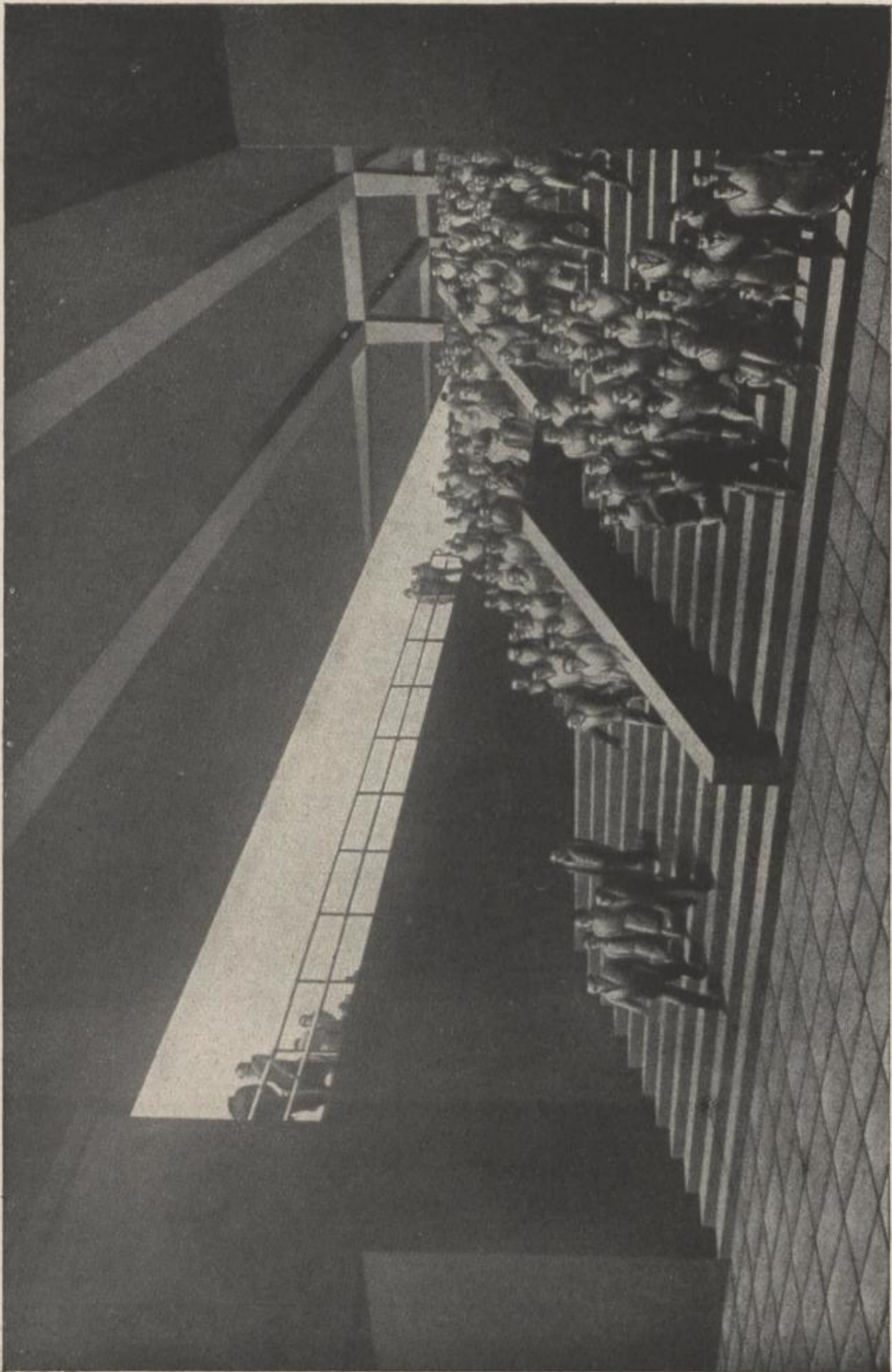
9

Stich-
Land-
-114



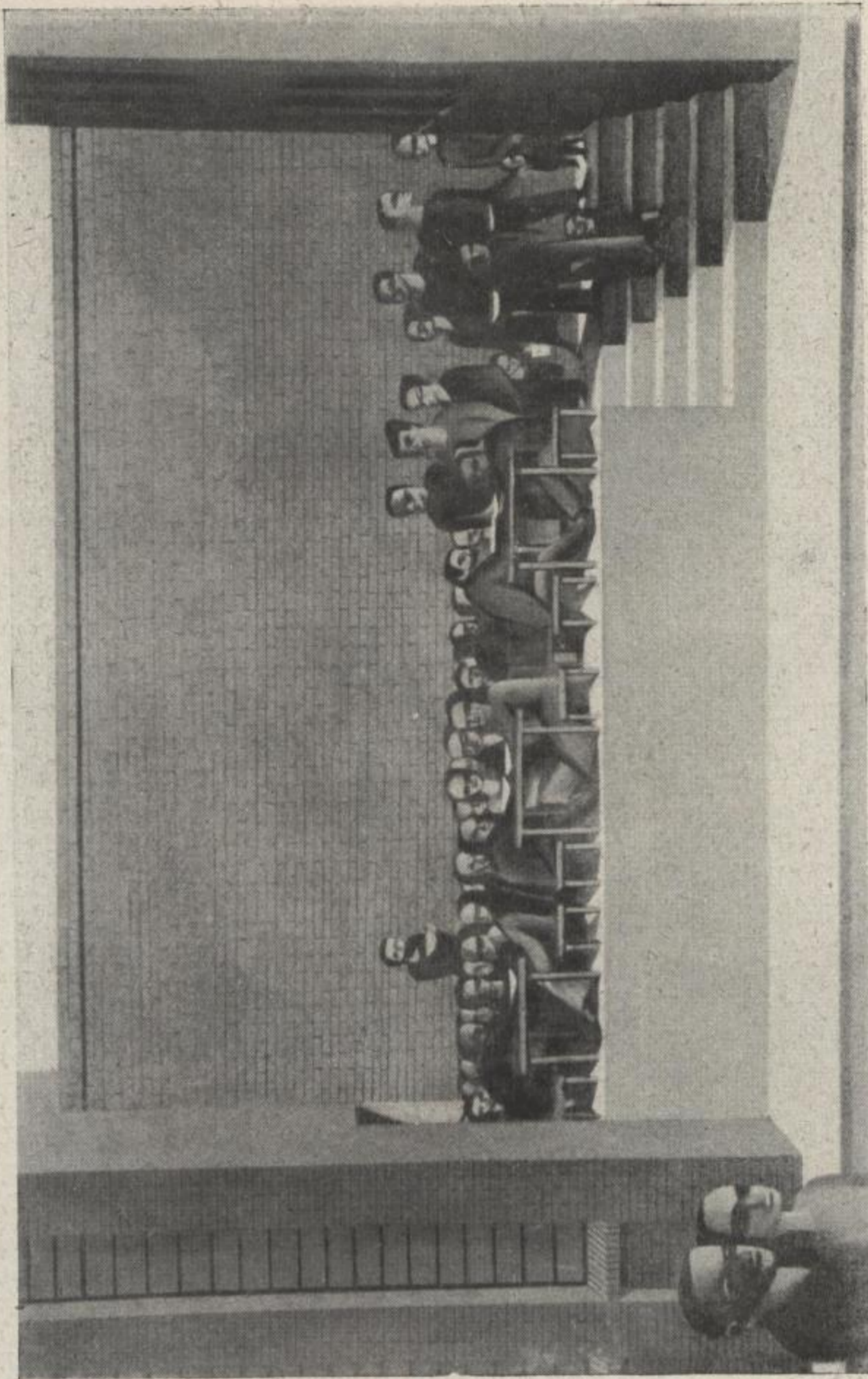
Nr. 74



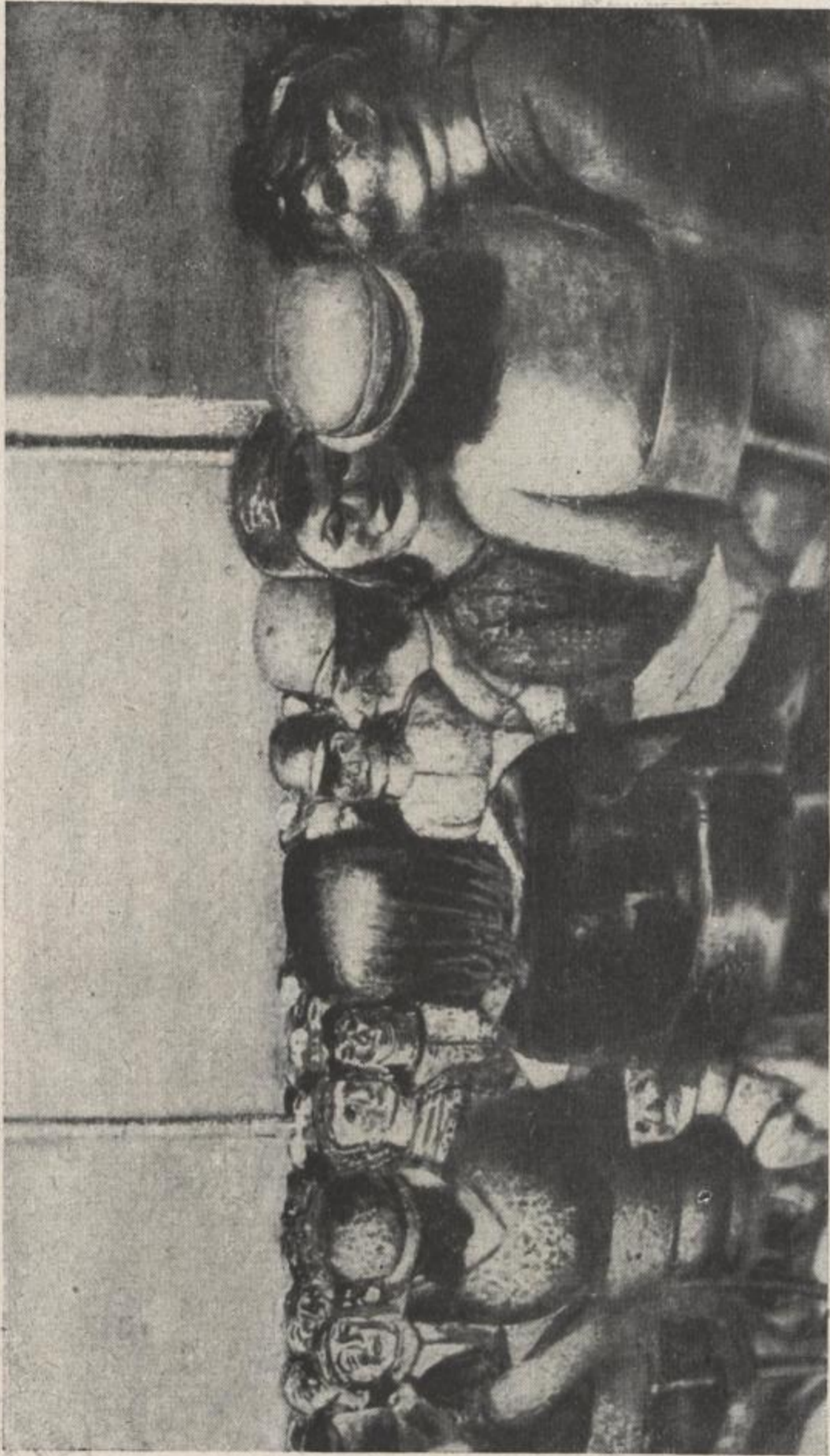


Nr. 71

10

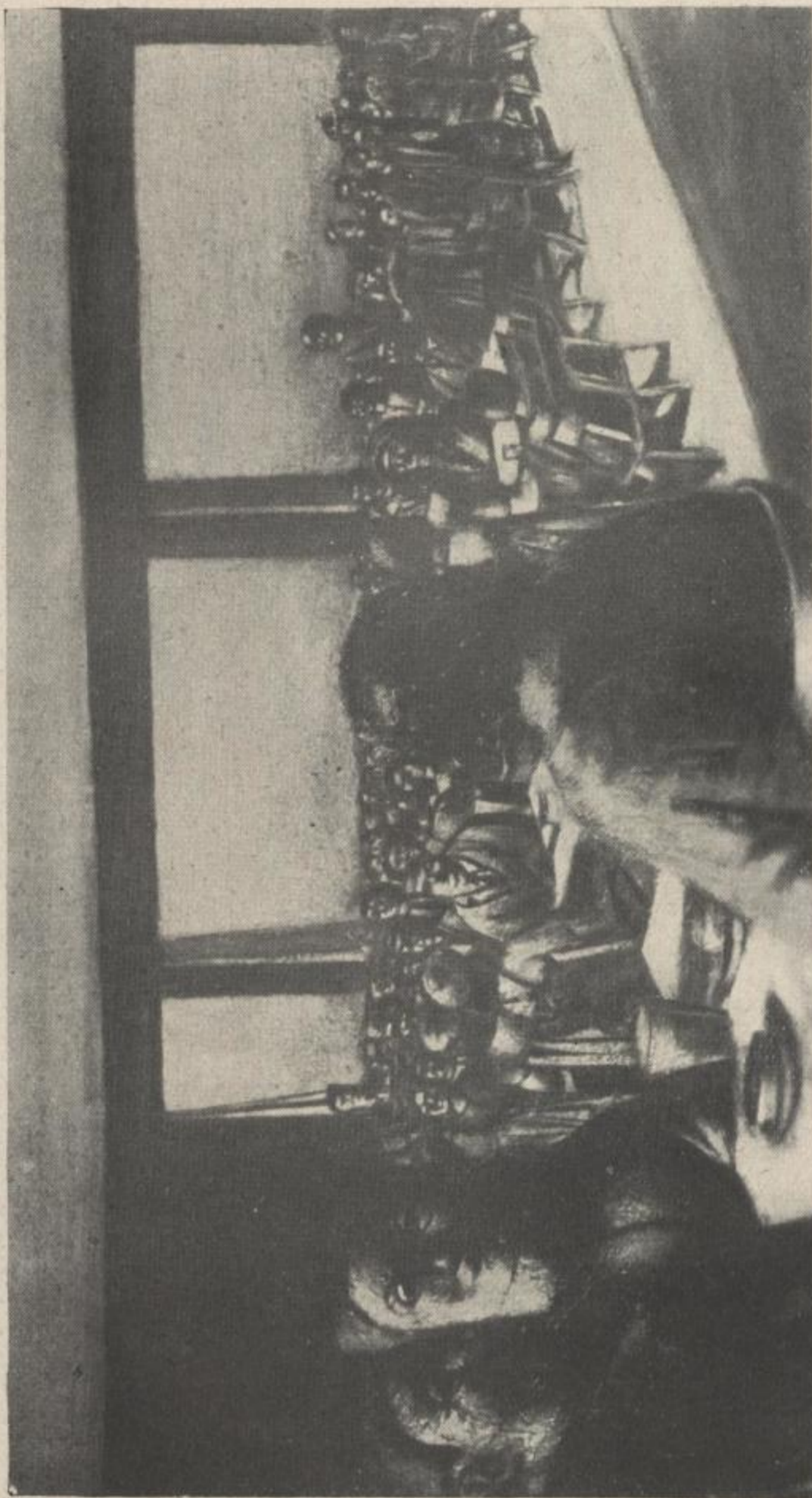


Nr. 75



Nr. 97

M



Sächs.
Landes-
Bibl.

Nr. 105



Nr. 88

12



Nr. 78



Nr. 87

13



Nr. 100

Sachs
Leningrad
Russl.



57
Lando
Bibi

Nr. 79

14



Nr. 129

Sächs.
Landes-
Museum
Dresden



Sach-
Land-
Bib.

Nr. 110

15



Nr. 85



Nr. 72

16



Nr. 4



Nr. 4



Nr. 4

17



Nr. 92

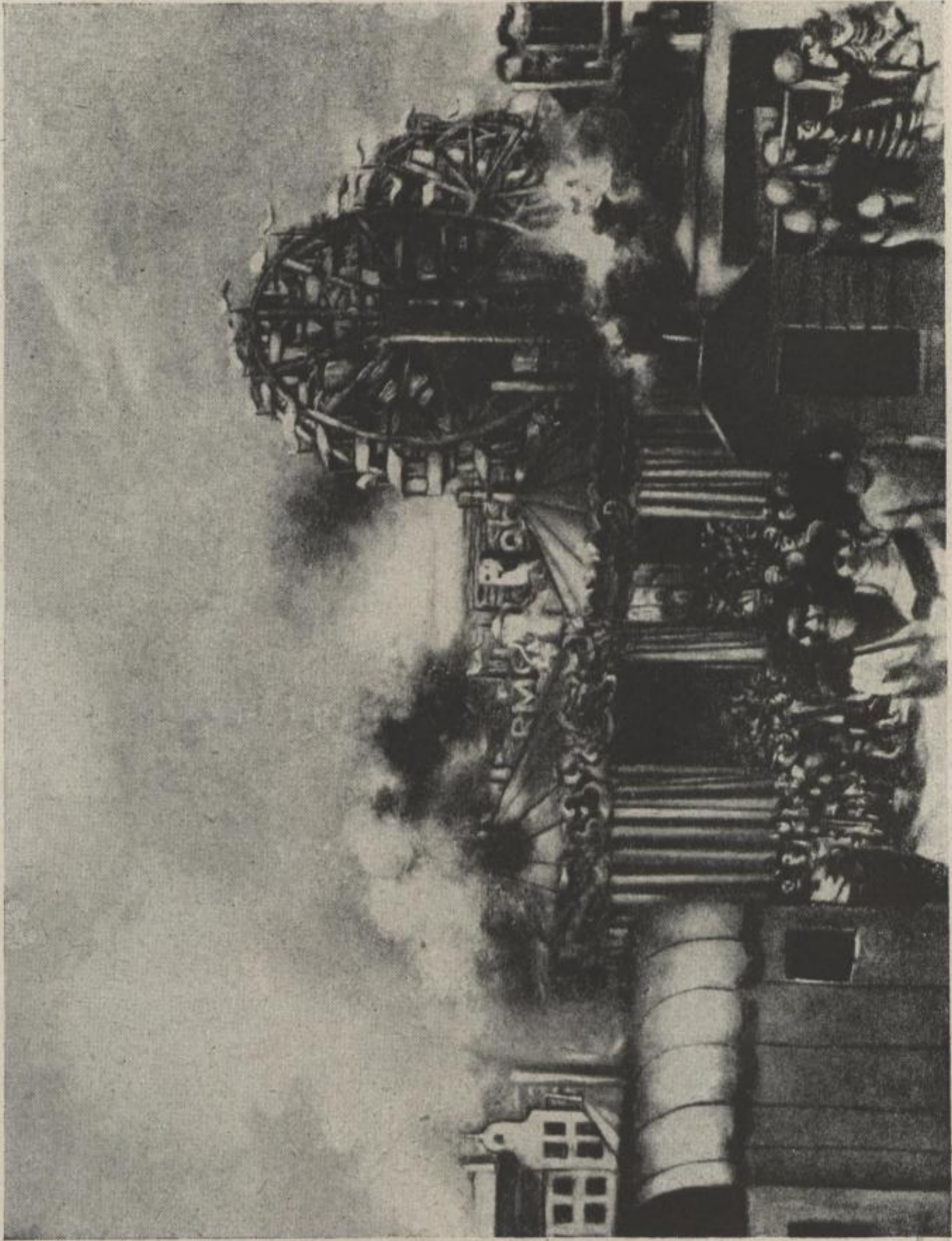
Sächs.
Landes-
Bibl.



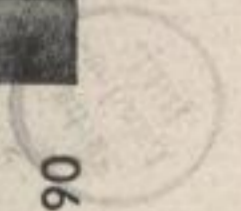
Siebr.
Land
Bil.

Nr. 123

18



Nr. 90





Nr. 73

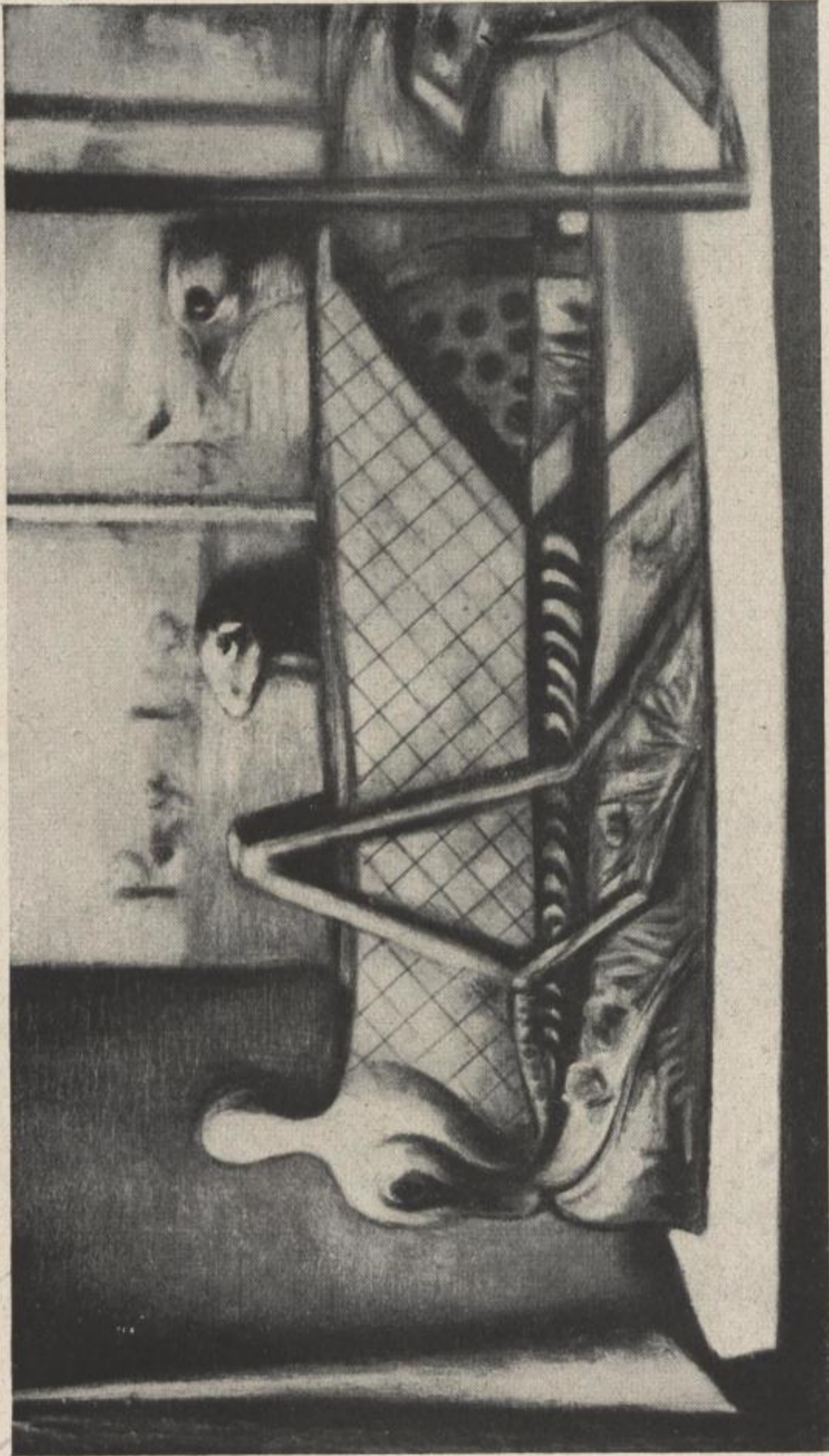
19

DEUTSCHES
MUSEUM
MÜNCHEN



Nr. 91





Städt. Museum
Köln

Nr. 84

20



Nr. 77



Raum IX

21



Vitrine Raum IV



Raum VII



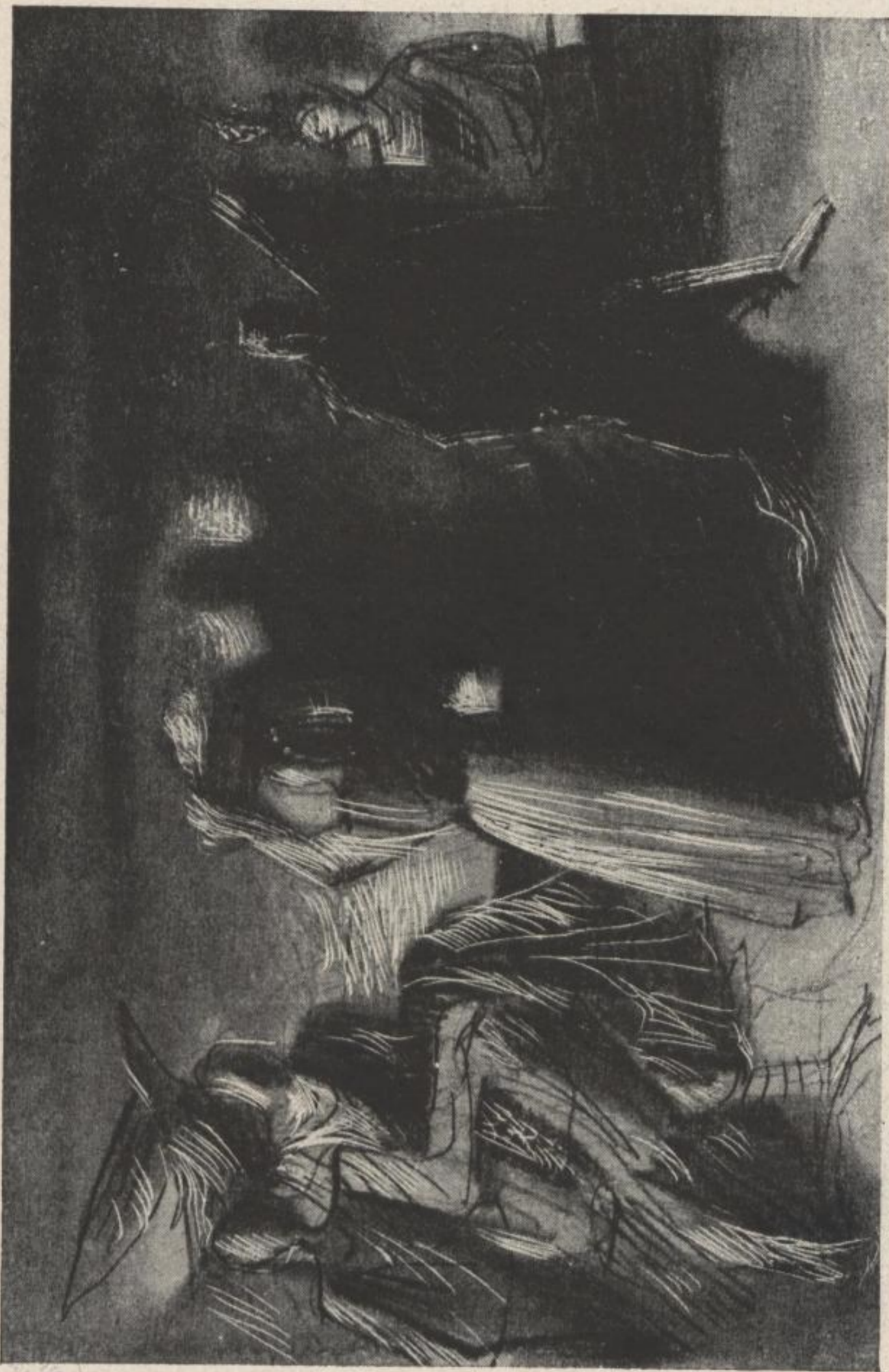
Nr. 22

22



Nr. 28





Nr. 31

23

Städt.
Museum
Erlangen



Nr. 6



Nr. 6

24

St. Michael
Lith. v. 1811



Nr. 2

X

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

19. Aug. 1996

SACHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0369267

H (33) M
Zweigst

SLUB Dresden



2 0369267

(32 705) 83 520 22. 6. 49 100

